https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

United States Holocaust Memorial Museum
Oral History Interview
Germany Documentation Project

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

RG-50.486.0032.01.01

Q = Question

A= Answer

W= Wife

Q. Ja, Herr Chalupka. Dann erzählen Sie mir doch einfach mal Ihre Lebensgeschichte. Wann und wo sind Sie geboren? Wer waren Ihre Eltern? Wie war die Kindheit?

A. Ich bin 1924. 2.2.24 geboren in Saaz.

Q. Ist das hier in der Nähe, oder?

A. Ne, Saaz Sudetenland, Egerland.

Q. Ach so. Sudetenland, aha.

A. Naja dann Volks- und Bürgerschule habe ich besucht in Saaz. Und 1940 habe ich mich freiwillig zur Kriegsmarine gemeldet. Und dann bin ich im Februar 41 zur Kriegsmarine eingezogen worden. Und da habe ich zuerst Grundausbildung in Eckernförde und weil ich Kaufmann von Beruf war bin ich in die Verwaltung aufgenommen worden. Und dann hab ich mich freiwillig aufs Kriegsschiff gemeldet und da kam ich zur 11. Vorpostenflottille, die in Emden gelegen hat. Und 1942 bin ich das erste Mal mit dem Schiff untergegangen und da bin ich von 84 Mann mit sieben Mann gerettet worden. Und von den Geretteten sind wir nach Schluchsee im Schwarzwald auf Erholung gekommen. Und von da aus bin ich dann wieder zur Flottille zurück. Und 44 bin ich dann nochmal abgesoffen, also untergegangen mit dem Schiff. Und nach‘ em Krieg, nach‘ em Krieg hatte ich einen Kollegen der Marine, der in Schwanfeld gewohnt war. Und der hat mich sozusagen bei sich aufgenommen und hat mich dann in nem landwirtschaftlichen Betrieb in Zeuzleben untergebracht. Und da war ich.

Q. Das ist hier in der Nähe, ja?

A. Ja, ja. Und da in Zeuzleben habe ich dann in die Landwirtschaft gearbeitet und nebenbei Fußball gespielt.

Q. Ah ja.

A. Und durch den Fußball bin ich dann nach Waigolshausen, hier her gekommen.

Q. Hier gibt’s ne Fußballmannschaft?

A. Ja, ja. Und da habe ich meine Frau kennengelernt und denn, wenn haben wir geheiratet? 54. 54 haben wir geheiratet. Naja aus der Ehe sind sieben Kinder entsprungen.

Q. Sieben Kinder? So viele.

A. Ein Mädchen und sechs Buben. Naja. Was soll ich dann noch sagen?

W. Die sind meistens immer hier.

Q. Alle hier im Ort, ja?

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

W. Ja.

A. Naja net alle. Aber in der Gegend. Und dann hab ich in Schweinfurt Arbeit bekommen an der Schweinfurter Kläranlage. Und da war ich dreißig Jahr. Naja was soll ich noch sagen? Vor drei Jahren habe ich mein rechtes Bein verloren durch die Diabetes, Zuckerkrankheit.

Q. Ach so.

A. Naja, was soll ich noch sagen? Zehn Enkelkinder haben wir.

Q. Zehn Enkel! Das ist aber bei sieben Kindern gar nicht so viel, ne?

A. Zehn Enkel. Die Jüngste wohnt nebenan. Naja, der Georg und die Martina. Und sonst wohnen sie alle in der Gegend. In Theilheim und in Waigolshausen.

Q. Ja. Na dann sind Sie ja auch nicht allein. Dann kümmern die sich ja auch ein bisschen um Sie.

A. Naja. Die Schwiegertöchter, die haben ihr. Die sprechen sich immer ab, wer wen versorgt. Also so meistens, eine Woche von die vier Schwiegertöchter ist jede Woche dran, ne?

W. Einmal in der Woche.

A. Naja. Net. Da sind sie die ganze Woche.

W. Naa!

A. Na freilich, Mama. Wer versorgt uns denn?

W. [ph}

A. Na, der Bernhard war gestern auch da. Also die vier Schwiegertöchter lösen sich ab, ne?

Q. Und die kaufen dann für Sie ein und kümmern sich hier so ein bisschen um das alles, ja?

A. Ja, die machen hier den Haushalt.

Q. Ja. Und kochen Essen und so was?

A. Ja, ja. Das machen sie halt abwechselnd, je nachdem wie sie halt eingeteilt sind oder manchmal wenn sie Urlaub haben, machen die anderen und dann haben sie uns alle Jahr mal vier Wochen nach Geldersheim, da ist so Erholungsheim, ja da waren wir schon drei Mal und in Geldersheim, da ist alles rollstuhlgerecht gemacht, ne? Da kann man sozusagen überall hin. Und muss sagen da waren wir jetzt schon das dritte Jahr, also drei Mal. Also abwechselnd, also nicht abwechselnd. Heuer und voriges Jahr und das Jahr davor. Und da haben sie uns bezahlt.

Q. Das ist aber nett, ne?

A. Ja, ja.

Q. Und das ist schön für Sie, wenn Sie mal hier raus können, ja? Wenn Sie woanders sein können, ja?

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

A. Ja da haben wir auch schon Bekannte da in dem Heim und die Betreuerin, die war, ihr Mann war mit mir bei die Stadt Frankfurt beschäftigt. Die habe ich schon von früher gekannt, ne? Früher und da ist immer ganzschön Unterhaltung und Erzählungen und Fragen und was halt so Wissenswertes ist oder werden auch die Zeitungen immer durchgemacht.

Q. Und hier können Sie gar nicht rausgehen, ja? Weil mit der Treppe, hier kommen Sie gar nicht raus, ja?

A. Ja, wenn ich meine Prothese dran hab, dann kann ich schon mit Hilfe raus. Und da habe ich den Wagen da. Mit dem kann ich auch laufen.

Q. Der ist ja auch ganz praktisch, ne?

A. Ja, ja. Aber mit die Treppe, da muss wer dabei sein, ne? Allein kann ich‘s net.

Q. Ja.

A. Also ich kann‘s fast aber besser ist, wenn jemand dabei ist.

Q. Hm, verstehe. Ja. Ja, dann würde ich gerne noch ein bisschen zurückgehen in Ihre Geschichte und noch ein bisschen was fragen. Äh, dieses Saaz, im Sudetenland, ist das eine Stadt oder ein Dorf?

A. Eine Stadt. 20.000 Einwohner.

Q. Aha.

A. Saaz an der Eger.

Q. An der Eger, aha. Und erzählen Sie doch noch ein bisschen das von Ihren Eltern. Aus was für einem Haus kommen Sie? Aus was für einer Familie?

A. Naja. Mein Großvater der war Lockführer bei der Eisenbahn, ne? Und mein Vater, der war Heizer inner Ziegelei und mein Vater, der ist im Krieg 44 in Warschau gefallen.

Q. 1944 in Warschau.

A. Da beim Rückzug.

Q. Ja.

A. Und meine Mutter und meine Schwester, die sind 44 aus Saaz ausgewiesen worden, also da haben die Tschechen doch die Deutschen alle raus und meine Mutter und meine Schwester, die kamen nach Brachwitz, das ist bei Halle an der Saale.

Q. Und hatten Sie noch Geschwister?

A. Schwester.

Q. Eine Schwester noch.

A. Ja. Und da hab ich dann wenn ich aus Kriegsgefangenschaft kam, hab ich erfahren, dass meine Mutter da in Brachwitz ist. Und da bin ich bei nächster Gelegenheit, also vor

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Weihnachten war das, 45 glaube ich, da habe ich sie dann besucht. Aber ich bin dann wieder zurück nach Waigolshausen. Ich war nur mal vier Wochen auf Besuch bei meiner Mutter.

Q. Ja.

A. Und meine Schwester, die hatte zwei Kinder und die waren auch in Brachwitz, also in der DDR. Und die haben uns nach dem Krieg dann mal besucht und wir sind auch mal nach Brachwitz auf Besuch. Aber jetzt haben wir praktisch keine große Verbindung. Schreiben halt Ostern oder Weihnachten. Aber sonst ist auch kene Verbindung mehr.

Q. Ist Ihre Schwester älter oder jünger als Sie?

A. Die war zwei Jahr älter. Aber die ist schon lang gestorben.

Q. Ach so. Das ist jetzt die Familie der Schwester, zu der Sie noch Karten schreiben und so. Die Kinder.

A. Ja, ja.

Q. Und wenn Sie in Saaz aufgewachsen sind, das ist ja dann erst-Dieses Sudetenland ist ja erst 1938 zu Deutschland gekommen, ne?

A. Ja.

Q. Ja. Können Sie sich noch dran erinnern, wie das war? Können Sie mir da ein bisschen was von erzählen? Wie das von sich gegangen ist?

A. Ja. Bei der Volks- und Bürgerschule da waren die tschechischen Soldaten und die sind dann sozusagen abmarschiert. Und die deutschen Soldaten sind dann am selben Tag auf‘m Marktplatz mit ihren Fahrzeugen und Panzern, sind dann auf‘m Markplatz. Naja und da sind wir dann als Kinder auf die Panzer rum, die haben uns halt rauf gelassen.

Q. Da waren Sie als Kind begeistert, ja? Dass was passierte.

A. Ja, freilich.

Q. Und hat sich Ihr Leben danach verändert, als das dann deutsch war dort? War da was anders dann?

A. Naja ich habe als Kaufmann gelernt. Ja, dann war Marine[ph}. Wenn ich 17 war, bin ich freiwillig zur Kriegsmarine gemeldet. Und dann bin ich nach Eckernförde eingezogen worden, war die elfte Schiffsstammabteilung. Später komme ich zur dritten Schiffsstammabteilung nach Kiel und später habe ich mich freiwillig auf‘s Schiff gemeldet, ne? Und da kam ich bei die elfte Vorpostenflottille in Kiel und von naja.

Q. Und wo sind Sie dann überall rumgefahren mit Ihrem Schiff?

A. In die Nordsee.

Q. In die Nordsee.

A. Ja, wir waren auch beim Kanaldurchbruch, wo die Prinz Eugen von Atlantik wieder nach die Nordsee. Und da waren wir auch mit unserem Schiff dabei. Ja und wir waren sozusagen Vorpostenboot, sind immer auf Position in die Nordsee gefahren. Manchmal haben wir

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Flugzeugangriffe abgewehrt und auch Torpedoboot von die Engländern haben wir auch abgewehrt.

Q. Und wie ist das passiert, dass Sie da untergegangen sind das erste Mal? Was war da?

A. Da haben wir einen Torpedotreff gekriegt vom Schnellboot und da ist unser Schiff innerhalb von Sekunden, also von Minuten untergegangen und da sind wir, sieben Mann sind wir gerettet worden. Und da war, da sind wir dann auf Erholungsheim nach‘en Schwarzwald geschickt worden. Schluchsee im Schwarzwald. Und von da aus bin ich nochmal nach Saaz zu meinen Eltern, also meine Mutter. Naja.

Q. Da haben Sie zum letzten Mal Saaz gesehen, ja?

A. Ja.

Q. Oder sind Sie nochmal danach hingekommen?

A. Vor zwei/drei Jahren waren wir mal, mein Sohn und die Schwiegertochter, mit dem Auto sind wir nach Saaz gefahren, haben mal Saaz besucht. Und da wo wir gewohnt haben, das war alles weggeschoben worden die Häuser. Und da war ein Mühlgraben von der Eger aus ein Mühlgraben, der hat zwei Mühlen betrieben. Und den haben sie zugemacht da nach dem Krieg. Und da haben sie die Häuser, wo wir gewohnt haben, die haben sie mit [ph} in den Mühlgraben geschoben. Also zugemacht.

Q. Das war traurig, ja? Also dass die Häuser nicht mehr da waren.

A. Naja.

Q. Und wie kam Ihnen die Stadt sonst vor? Hat sie Ihnen gefallen, oder?

A. Die Stadt war. Äußerlich ging‘s eigentlich aber die großen Hotels und das Zeugs, das war alles zu, ne? Vorher waren‘s also über 18.000 Einwohner und jetzt waren‘s vielleicht höchstens 1.000 bis 2.000 Leute.

Q. Das ist unglaublich.

A. Und da waren ein Haufen Zigeuner, die sie da angesiedelt haben, ne?

Q. Ja.

A. Und. Naja. Dann bei so einem Heimattreffen habe ich erst mal Bekannte getroffen und auch Verwandte.

Q. Ja.

A. Da mit zwei Cousinen, die wohnen auch hier in Unterfranken und die eine wohnt in Mellrichstadt und die andere Hain, Hain im Spessart wohnt die eine Cousine. Sonst wohnen eigentlich keine mehr wo ich kenne oder was. Die zwei Cousinen da, Mellrichstadt und Hain im Spessart.

Q. Haben Sie so nach dem Krieg oft an Treffen teilgenommen von Sudetendeutschen, ja?

A. Naja.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Über diese Landsmannschaften oder so? Haben Sie da?

A. Ja, einmal war ich. Einmal habe ich da, aber sonst. Meine Cousine ist jeden Jahr dahin aber ich selber, naja. Einziges Mal war ich bei so einem Heimattreffen.

Q. Und warum nicht? Keine Geld, keine Zeit oder kein Interesse?

A. Naja. Es hat nicht am Geld gelegen aber ich habe ganz wenige getroffen das erste Mal wo ich gekannt habe, ne?

Q. Und sprechen Sie tschechisch?

A. Nein.

Q. Haben Sie damals auch nicht gekonnt, nein?

A. Naja. Wir in der Schule haben wir einmal die Woche Stund gehabt in Tschechisch aber das einzige was ich gekannt habe, das war die Staatshymne.

Q. Ach so.

A. Die musste man kennen, ne?

Q. Ja, richtig.

A. [*zitiert die ersten Zeilen der Staatshymne*] Das haben wir müssen lernen.

Q. Aber ansonsten war das ein ganz deutsches Leben da in Saaz, ja?

A. Ja. Also mein Vater, der hat auch Tschechisch gekonnt. Der war im Krieg bei dem tschechischen Regiment, also für die Deutschen, ne? Und da hat der, naja mein Großvater der war auch Eisenbahner, Lokomotivführer, und die haben da auch mehr Tschechisch gesprochen, ne? Aber wir Kinder haben praktisch nur die eine Stund mal gehabt die Woche. Also Tschechisch kann ich so viel wie gar net.

Q. Und was meinen Sie, haben sich Ihre Eltern wirklich wie tschechische Staatsbürger gefühlt oder waren sie doch mehr Deutsche?

A. Naja die waren schon mehr Deutsche. Die haben sich nicht als Tschechen gefühlt.

Q. Ja. Und gab es auch Tschechen in der Stadt, die dort lebten?

A. Ja, also von ungefähr 2000 Tschechen haben in Saaz gewohnt und das waren meistens von die Eisenbahn und von die Gendarmerie.

Q. Ach so, ja.

A. Also wir haben Gendarmerie gehabt und Polizei. Die Polizei war deutsch und die Gendarmerie war tschechisch, ne?

Q. Ach so, ja. Und was ist mit den Tschechen dann passiert, nachdem die deutsche Armee einmarschiert ist? Sind die dageblieben oder sind die geflohen?

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

A. Naja die meisten sind zurück in die Tschechei, ne? Da hat es so eine Demarkationslinie gegeben wo das Sudetenland von der Tschechei abgegrenzt war und da sind die meisten Tschechien sind nach Böhmen da rein. Also die sind nicht irgendwie vertrieben worden aber ein Teil ist freiwillig von Deutschland oder von Sudetenland dann zurück nach Böhmen.

Q. Ja. Und war Ihr Vater, also was hatte Ihr Vater für eine politische Orientierung? War er dann Nationalsozialist als die Deutschen kamen oder vorher auch schon vielleicht?

A. Naja. Dort im die Henlein-Partei gegeben.

Q. Ach ja genau. Henlein hieß der.

A. Und da war er auch dabei.

Q. Aha. Das heißt also, dass die Deutschen dort einmarschiert sein, das war auch sein Wunsch, der erfüllt wurde.

A. Ja, ja.

Q. Und Sie waren dann ja damals noch ein Kind, nech? Sie haben das einfach auch so mitgemacht, wie es im Elternhaus gesagt wurde, ja?

A. Sicher.

Q. Und gab‘s auch Juden in Saaz?

A. In Saaz hat‘s auch ziemlich Juden gegeben. Vor allem viel Geschäftsleute, ne? Naja aber da im dritten Reich, da haben sie dann auch die Juden, die sind weggekommen.

Q. Haben Sie das erlebt, wie das in Saaz vor sich gegangen ist? Was da passiert ist?

A. Das habe ich gerad nicht erlebt. Kann ich nicht viel sagen. Nur eben, dass viele Juden ausgewandert sind, viele Juden sind nach die Schweiz. Und eins kann ich noch sagen, dass wir, ich weiß nicht wie lange, aber solange die Juden noch da waren, dass wir bei die Juden eingekauft haben. Wir haben ein Kolonialwarengeschäft gehabt und da haben wir immer dort eingekauft.

Q. Da war es günstig, zu kaufen, ja?

A. Und da haben wir als Kinder auch immer Bonbons gekriegt und so was.

Q. Aber das sollte dann nicht mehr so sein, ja? Das durfte man dann nicht mehr machen irgendwann?

A. Naja. Da haben sie dann doch, die Nazis, überall stand: „Juden raus“ und so weiter, ne? Und ich weiß nur, der Kaufmann wo wir eingekauft haben, der nach die Schweiz sozusagen ausgewandert. Viel weiß ich von die Juden nicht. Also wir haben nichts gegen die Juden gehabt.

Q. Und wenn Ihr Vater bei der Henlein-Partei war, dann war das ja auch später NSDAP, ne? Das war ja dann. Da hat er trotzdem nichts gegen Juden gehabt?

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

A. Ne, der hat nichts gegen Juden gehabt.

Q. Ja.

A. Mein Vater ist ja dann im Krieg von die Post aus nach Warschau zum Postamt C2 nach Warschau versetzt worden. Und wenn die Russen dann wieder also nach Polen rein sind, ne? Da war mein Vater auf‘ m Postamt Warschau C2 und da waren von ihm Kollegen auf der anderen Straßenseite und da hat mein Vater denen gewunken, dass sie rüber laufen und die sind rüber gelaufen und mein Vater, wenn er die Tür wieder zugemacht hat, hat er einen Bauchschuss gekriegt.

Q. Also er war gar kein Soldat, er war Zivilist sozusagen.

A. Ja als Postbeamter.

Q. Als Postbeamter. Ja. Und wie alt war er damals?

A. Mein Vater ist 98 geboren.

Q. 98 geboren? Ja verstehe. Dann war er also 44 war er 46 Jahre. Und das haben Sie dann auch durch diese Kollegen erfahren, was passiert ist, ja?

A. Ja, ja. Da war einer von Berlin, der hat uns geschrieben, ne? Und den habe ich auch mal besucht in Berlin. Da war ich dann in Urlaub von der Kriegsmarine und bin dann von Saaz aus über Berlin gefahren und der hat mir das dann eben erzählt, wie es passiert ist.

Q. Ja. Und sind Sie da auch befördert worden bei der Marine oder sind Sie da immer einfacher, wie hieß das da, Matrose oder was geblieben?

A. Ja, ich war Gefreiter. Hauptgefreiter und Stabsgefreiter und nach dem Krieg bin ich noch zum Bootsmaat ernannt worden.

Q. Ach so. Sogar nach dem Krieg. Das gab‘s noch?

A. Das gab‘s noch. Das war noch sozusagen in Gefangenschaft. Also im Internierungslager.

Q. Im Internierungslager.

A. Ja.

Q. Und wie war das mit diesem zweiten Mal? Wo Sie zum zweiten Mal untergegangen sind? Was war das?

A. Das sind wir auf‘ m gesunkenen Schiff aufgelaufen, auf einem Wrack sind wir aufgelaufen und die See war so stürmisch. Wir kamen runter und da sind wir sozusagen mit Schlauchbooten und Rettungsbooten sind wir auf die Insel Terschelling, das war vielleicht nur ein Kilometer.

Q. Wie hieß die Insel?

A. Terschelling. Mit hartem D,E,R,S,C,H

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Ach so. SCH und dann schelling.

A. Ja.

Q. Wo war das? Bei Norwegen, oder?

A. Ne, Holland.

Q. Holland. Und da konnten Sie sich dorthin retten auf die Insel?

A. Ja und von da aus sind wir dann von unsern, von der Marine aus sind wir dann wieder gerettet worden dort.

Q. Und sind Sie auch so ausgezeichnet worden nach so einem überstandenen Untergang oder?

A. Naja. Ich hab das Minensuch-Abzeichen gehabt und das EK2.

Q. Ja.

A. Das EK2 hab ich gekriegt, da haben uns acht Flugzeuge angegriffen und ein Flugzeug, die acht sind an uns vorbeigeflogen und eins ist genau auf unser Schiff und da hab ich mit, das sind so acht Raketenwerfer, und da hab ich das eine Flugzeug abgeschossen. Und da habe ich das EK2 gekriegt.

Q. Und gab‘s dann auch Urlaub, wenn man so eine Auszeichnung kriegte?

A. Naja, da hat’s kein Urlaub mehr gegeben. Das war schon beim letzten Mal.

Q. Ja und erzählen Sie doch nochmal, wie Sie in Kriegsgefangenschaft geraten sind.

A. Eigentlich gar nicht.

Q. Eigentlich gar nicht?

A. Wenn der Krieg aus war, dann mussten wir Minen räumen mit unserem Schiff. Und dann haben wir Minen geräumt. Ja. Und dann auf einmal haben wir den Auftrag gekriegt, mussten wir von Emden aus Englische Soldaten nach Borkum, Insel Borkum, übersetzen. Die in Borkum waren ungefähr 1000 SS Soldaten im Internierungslager. Und die Engländer, die immer dahin fahren mussten, das waren die Wachablösung. Da sind alle vier Wochen oder ungefähr, sind die Engländer abgelöst worden. Und die haben wir von Emden nach Borkum und die Ablösung wieder nach Emden zurück.

Q. Ah ja, verstehe.

A. Das haben wir gemacht.

Q. Ja.

A. Naja und dann hat‘s geheißen, die Landwirte und Bauern und Landwirte werden zuerst entlassen. Und da hab ich den Kollegen gehabt in Schwanfeld, das ist hier Stückchen weiter. Und der hat gesagt, wenn du nicht weißt wo du hinkannst, lass dich nach Schwanfeld entlassen und da hab ich mich dann nach Schwanfeld entlassen lassen. Also zuerst war ich in

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Emden im Internierungslager und von, wenn ich dann entlassen worden bin, bin ich nach Schwanfeld.

Q. Ah ja. Und das war kein Kriegsgefangenenlager wo Sie waren sondern ein Internierungslager, ja?

A. Ne, war schon Kriegsgefangen.

Q. Weil das sind ja schon zwei verschiedene Dinge, nech? Internierungslager und Kriegsgefangenenlager, deswegen frage ich.

A. Ja.

Q. Weil sozusagen die SS-Leute und die Nazis und so die hohen Funktionäre, die kamen ins Internierungslager und die Soldaten kamen ins Kriegsgefangenenlager.

A. Ja, Kriegsgefangenenlager.

Q. War ein Kriegsgefangenenlager?

A. Ja, ja.

Q. Und da sind Sie dann auf die Art und Weise schon sehr früh entlassen worden, ja? Weil Sie gesagt haben, ich geh in die Landwirtschaft.

A. Ja, ja.

Q. Wann war das? Wann sind Sie entlassen worden?

A. 45.

Q. 45 noch. Ah ja. Und da wussten Sie schon, dass Sie nicht mehr nach Saaz zurück können?

A. Ja, ja.

Q. Das war schon bekannt, ja?

A. Da kamen Tschechen. Wir sind in so gefragt worden, dass wir wieder Heim wollen. Und da waren tschechische Offiziere und die haben dann gleich gesagt, abgelehnt. Wir haben uns wohl gemeldet, dass wir wieder heim wollen, aber Saaz, Tschechei, und da hat‘s geheißen, nein.

Q. Verstehe. Und dann konnten Sie sich denken, warum nein, oder wussten Sie erst mal nicht, warum nein?

A. Naja, weil sie die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen ausgewiesen haben aus der Tschechei.

Q. Ja, ja. Und das haben Sie gewusst?

A. Ja, ja.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Und als Sie dann zu Ihrer Mutter da nach Brachwitz gefahren sind, hat die auch erzählt, wie das vonstattengegangen ist? Diese Vertreibung?

A. Naja die mussten von Saaz aus, sind sie bis Komotau, das ungefähr zehn, fünfzehn Kilometer und von Komotau aus mussten sie laufen im Erzgebirge sozusagen, das waren gut fünfzehn Kilometer, mussten sie laufen, bis sie nach Sachsen kamen. Und in Sachsen da haben, meine Mutter ist zuerst ausgewiesen worden und meine Schwester ihre Kinder, die haben Diphterie gehabt und waren im Krankenhaus. Und die Mutter hat dann im Grenzgebiet, da war ein Lager, da hat sie gewartet vier Wochen, bis die Schwester kam. Und die sind dann von dort aus nach Brachwitz bei Halle.

Q. Und sind dann immer dort geblieben in diesem Ort, ja?

A. Ja, ja. Die haben, der Sohn, der war Maurer und der hat dann selber das Haus gebaut, ne?

Q. Und würden Sie heute sagen, dass das jetzt hier Ihre Heimat ist? Oder ist Ihre Heimat in Saaz?

A. Naja also ich möchte schon sagen, dass das jetzt meine Heimat ist. Ich sage, der Sohn und die Schwiegertochter waren mit uns da in Saaz und da hat niemand mehr deutsch gesprochen. Die Deutschen waren alle fort. Ja, so der Marktplatz das war ungefähr noch so wie es war früher und die Kirche, da wollten wir mal nei. Die war zu. Ja und die Wirtschaften, die Hotels waren auch alle zu. Es waren wohl wieder ein paar neue, aber naja. Saaz an der Eger.

Q. Tja.

A. Egerländer halt‘ s echt zusammen. Also ich möchte nicht mehr dahin zurück. Wir fühlen uns hier wie zuhause. Eine neue Heimat.

Q. Naja und Sie stammen ja von hier, Frau Chalupka, ja? Sie stammen von hier.

W. Ja.

Q. Das hat ja auch was, wenn Sie jemanden heiraten, der von hier ist, dann sind Sie ja auch ganz anders integriert, ja?

A. Ja, ja.

Q. Und sind Sie katholisch?

A. Ja.

Q. Damals in Saaz war das auch.

A. Überwiegend.

Q. Überwiegend katholisch, ja?

A. Ja. Es hat wohl Evangelische auch geben und Juden hat’s auch geben. Judentempel haben wir gehabt in Saaz und evangelische Kirche haben wir gehabt.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Aber Sie waren dort katholisch und sind jetzt hier auch katholisch?

A. Ja, ja.

Q. Und Sie auch, Frau Chalupka? Sind Sie auch katholisch?

A. Ja.

Q. Und sind Sie in irgendeiner politischen Partei engagiert, oder?

A. Naja, in der CSU.

Q. Sind Sie. CSU aha.

A. Also Mitglied, aber nur. Naja. Halt nur Mitglied. Aber sonst halten wir nicht viel von der Politik. Weil es mit ihren Dingsda, naja. Also bei der CSU bin ich Mitglied.

Q. Na die ist ja auch stark hier in der Region. Da ist die CSU ja sehr stark.

A. Ja. In Bayern ist die CSU zweidrittel, ne?

Q. Und waren Sie während der NS-Zeit in der NSDAP, waren Sie dort Parteimitglied?

A. Nein.

Q. Nein. Nur in der HJ, in der Marine-HJ?

A. Ja, ja.

W. War nichts mehr mit Partei [ph}.

Q. 1945? War er nicht mehr bei der HJ, ist klar. Oder was meinen Sie?

W. Ja.

Q. Die gab‘s ja dann auch irgendwann nicht mehr.

A. Ne.

W. Ja das meine ich ja.

Q. Ja. Da war vorbei. Und sind Sie auch so etwa der Jahrgang von Ihrem Mann?

W. So ungefähr. Zwei Jahre sind wir schon auseinander.

A. Zwei Jahre ist sie jünger.

Q. Also Sie sind Jahrgang 1926, ja?

A. 26.

Q. Und weil Sie gerade sagten, Sie hatten auch in Saaz einen jüdischen Tempel. Können Sie sich da noch dran erinnern? Ist da im November 1938, ist die Synagoge da auch angezündet worden?

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

A. Ne, die steht heut noch.

Q. Die steht heute noch?

A. Ja. Wenn wir vor zwei/drei Jahren, wenn wir dort waren. Die steht noch. Aber halt verwahrlost.

Q. Weil auch keine Juden mehr da sind?

A. Ne. Ja, das Kriegerdenkmal das haben sie auch weggeschoben. Die Tschechen, ne?

Q. Ja, klar. Und die Straßen haben alle andere Namen wahrscheinlich, ne? Haben alle tschechische Namen bekommen.

A. Naja. Das war schon noch im Krieg, dass ähm also vorm Krieg haben die Straßen und Plätze deutsch und tschechische Namen gehabt, ne? Da standen auf die Schilder von die Straßen deutsch und tschechisch.

Q. Ja, aha. Und dann irgendwann nur noch deutsch, oder?

A. Ne, ne.

Q. Das war immer zweisprachig?

A. Ja, ja.

Q. Und jetzt nur noch tschechisch?

A. Wahrscheinlich.

Q. Und kurz nachdem das, einige Monate nachdem das Sudetengebiet von den Deutschen besetzt wurde, ist ja dann die ganze Tschechoslowakei besetzt worden. Das war ein halbes Jahr später, oder ein dreiviertel Jahr später.

A. Ungefähr.

Q. Können Sie sich da noch dran erinnern? Ist das Militär da durch Ihre Stadt auch so durchgefahren?

A. Naja. Also wo sozusagen das erste Mal kamen, da kann ich mich dran erinnern. Da waren wir ganz begeistert sozusagen sind wir befreit worden. Obwohl also die Tschechen haben uns auch nichts getan. Saaz war ja sozusagen Stadt, die unbesiegt von den Hussiten geblieben war. Die Hussiten haben ja die ganzen deutschen Städte und Saaz ist unbesiegt geblieben da. Das war sozusagen Festungsstadt. Bissle auf dem Berg und überall Festungsmauern und da ist Saaz die einzige Stadt damals wo unbesiegt geblieben ist.

Q. Achso.

A. Das steht auch, da sind so Statuen wo über Mord also Mord und da ist noch ein großer Spruch, darum mit dem Saaz unbesiegt und so. Das stand auch jetzt noch wo wir da drüben waren.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Auf Deutsch stand das dort, ja?

A. Ja. Das haben nicht einmal die Tschechen weggemacht.

Q. Und haben Sie während des Krieges etwas gewusst von Konzentrationslagern?

A. Eigentlich net. Also wohl schonmal gehört, Dachau, ne? Aber ja es sind schon vielleicht paar Bekannte von meinem Vater, die nach Dachau gekommen sind. Das waren halt Funktionäre von der kommunistischen Partei. Aber da weiß ich nicht viel. Saaz. Hopfenstadt. Das war das größte Hopfenanbaugebiet von Deutschland.

Q. Da gab‘s auch neulich mal einen Film drüber im Fernsehen glaube ich. Haben Sie den gesehen?

A. Nein.

Q. Über diese Hopfenstadt. Also der Name war mir jetzt nicht so in Erinnerung, aber Hopfenstadt, das sagt mir war.

A. Ja, ja. Das Saazer Hopfen war sozusagen weltberühmt. Da waren etliche so Hopfenmagazine, wo der Hopfen nochmal, na nicht überprüft, der kam in Alufässern neigepresst, ne? Und da ist er überall nach Amerika und Südamerika, überall ist der Hopfen hingegangen. Und die meisten Hopfenfabriken da haben Juden gehört. Ja und Geschäfte gab‘s auch sozusagen ziemlich viele jüdische Geschäfte. Da wo 38 oder wann, da sind halt viele Juden, die sind nach die Schweiz ausgewandert. Ja, die Banken und Kaufhäuser waren meistens jüdisch.

Q. Und Sie haben Kaufmann gelernt wo? In was für einem Geschäft?

A. Im Papierwarengeschäft.

Q. Aber dann sind Sie gar nicht mehr dazu gekommen, in dem Beruf zu arbeiten. Da hatten Sie sich schon freiwillig gemeldet, ja?

A. Naja. Mein Gesellenprüfung habe ich noch gehabt, ne?

Q. Und warum diese freiwilligen Meldungen? Waren Sie so kriegsbegeistert damals?

A. Naja damals die deutschen Kapitäne da von die U-Boote, Prien und wie sie geheißen haben, die waren uns halt sozusagen als Helden und da haben wir gedacht, wir kommen schon zu spät und dabei hat‘s so lang gedauert dann.

Q. Wollten Sie auch ein Held werden?

A. Ja. Naja. Ich hab gemeldet zur U-Boot Waffe und dann sind wir da untersucht worden und da war ich nicht U-Boot tauglich und da hab ich mir wegen den Mandeln war ich nicht U-Boot tauglich, ne?

Q. Ach wegen den Mandeln.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

A. Ja und da hab ich mir sogar die Mandeln rausmachen lassen, dass ich U-Boot tauglich war, aber dann bin ich trotzdem nicht zur U-Boot Waffe gekommen. Dann kam ich halt bei den Minensuch. Ja wir haben viel Geleitschutz gefahren und so Patrouillenboot, ne? Naja. Das mit dem Krieg. Gut, dass wir ihn überstanden haben.

Q. Ja, das stimmt. Das ist wahr.

A. Na nur, dass wir unsere Heimat verloren haben. Da waren wir vor ein paar Jahren, wo wir halt mal drüben waren und da war naja Heim oder Sportheim und da stand oben drauf Chalupka.

Q. Achso. Wie kam das?

A. Naja das war halt ein Namenvetter. Hat der Sohn extra aufgenommen. Chalupka heißt ungefähr Häusler.

Q. Häusler?

A. Ja so kleines Häuschen oder so. Häusler.

Q. Achso, ach ja. Ja richtig, ja. Und was sind Ihre Kinder so von Beruf? Was haben die gemacht?

A. Die Tochter hat Mittelschulabschluss, mittlere Reife und der eine war Autoschlosser und der andere Fernmeldehandwerker. Der eine Kaufmann und einer Maurer.

Q. Also alles handfeste Berufe? Hat keiner studiert.

A. Ne. Ja die Tochter Mittelschule ne.

Q. Und so in welchen Jahren sind Ihre Kinder geboren worden? So von bis? Wissen Sie das? Können Sie das noch sagen bei sieben Kindern? Kriegen Sie das noch zusammen?

W. 52 jetzt.

Q. 52 die Erste?

W. Ja, die Erste.

A. Ne. 49. Der Helmut ist 49.

W. Der Helmut ist schon 50.

A. Der Helmut ist 49 geboren und dann 54, 55, 57, 58, 59. Fertig. Sieben.

Q. Ne, sind sechs erst. 49, 54, 55, 57, 58, 59. Sind eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs. Aber das macht nichts. So wichtig ist es auch nicht.

A. Naja.

Q. Und Frau Chalupka. Waren Sie immer Hausfrau oder hatten Sie auch einen Beruf?

W. Ne, ich war immer Hausfrau.

https://collections.ushmm.org
Contact reference@ushmm.org for further information about this collection

Q. Na mit sieben Kindern ist ja auch klar, ne? Dass man da nicht so viel anderes.

W. Na früher ist man noch nicht so viel in die Stadt gegangen.

A. Na, der Schwager, der hat Landwirtschaft gehabt.

W. Da musst ich mithelfen.

A. Da hat sie eben die Landwirtschaft immer mitgeholfen. Gemelkt, Kühe haben sie gehabt und halt so Acker brachen, Unkraut jäten.

Q. Haben Sie ein schweres Leben gehabt, ja? Viel gearbeitet.

A. Naja. Ja und jetzt haben wir alle Äcker verpachtet.

Q. Aber Sie haben doch als Landwirt auch nicht gearbeitet, wenn Sie beim Klärwerk waren oder war die Landwirtschaft hier immer in der Familie noch so nebenbei?

W. Ja, haben wir nebenbei geschafft.

Q. Das war immer nebenbei.

A. Ja, ja.

Q. Und Ihren Hauptverdienst hatten Sie im Klärwerk und das musste hier noch so Feierabend und Wochenende gemacht werden?

W. Nachmittag hat er Schluss, ne?

Q. Ja. Verstehe. Und was haben Sie so angebaut damals? Gemüse, oder?

W. Zuckerrüben.

A. Kartoffeln, Weizen. Gerste, Hafer.

Q. So, ja.